

Liebe Leserinnen und Leser,

vielleicht wundern Sie sich, dass ich hier einige CD-Neuerscheinungen mit Weihnachtsliteratur bespreche. Ich habe nicht nur mich, sondern auch einige große Verlage gefragt, warum sie weihnachtliche Noten drucken und CDs so spät im Jahr herausbringen, dass die enthaltene Literatur für die Planung von Chorkonzerten keinesfalls mehr in Frage kommt (und auch für Besprechungen in Fachzeitschriften wie hier zu spät). Die Antworten waren nicht zahlreich, vielleicht habe ich einen wunden Punkt getroffen...

Doch nach Weihnachten ist vor Weihnachten und da wir fest annehmen wollen, dass die Weihnachtszeit 2021 wieder unter „normalen“ Umständen für Chöre stattfindet, sollen die besprochenen CDs nützliche Anregungen bieten.

Wie immer: wenn Sie Fragen, Wünsche oder Anregungen haben! Meine Mail-Adresse lautet: gu.danz@gmx.at

Gustav Danzinger

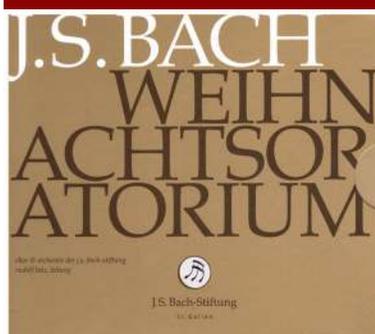
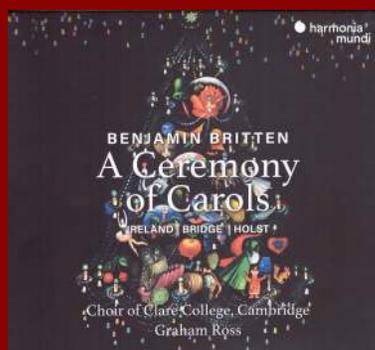
Neue CDs

Konkurrenz für die „großen Namen“

Seit vielen Jahren begleitet sie uns schon, die Kantatenedition der J. S. Bach – Stiftung aus dem schweizerischen St. Gallen, und immer wieder habe ich darauf hinweisen dürfen, dass hier nicht bloß privater Ehrgeiz am Werk ist, der sich an der selbstgestellten Aufgabe die Zähne ausbeißt, sondern dass mit bewundernswerter Energie und Konsequenz ein Plan über ein Vierteljahrhundert realisiert wird. Ein Plan, dessen ursprüngliches Konzept sich perfekt bewährt hat, monatlich eine Bachsche Kantate zu erarbeiten, aufzuführen und auf CD aufzunehmen, begleitet von Veranstaltungen zum musikalischen wie theologischen Umfeld. Im Lauf der nunmehr 14 Jahre, die dieses Großprojekt schon währt, haben sich im instrumentalen wie vokalen Bereich immer wieder neue Musiker hinzugesellt. Die Einheit schafft der Leiter Rudolf Lutz, im stilistischen Sinn wie auch in Hinblick auf das Klangbild.

Nun also die sechs Kantaten, die das „Weihnachtsoratorium“ bilden. Auch hier wurden die Kantaten einzeln aufgeführt, mit wechselnder Solistenbesetzung – einzig der Evan-

CHOR aktuell Bücher, Noten, CDs



gelist Daniel Johannsen singt alle sechs Kantaten, und das so schön und einfühlsam, dass man schon seinetwegen die Aufnahme erwerben sollte. Doch auch um ihn herum stimmt es, in den Einzelleistungen wie im Gesamten. Stets aufmerksam geht Rudolf Lutz auf die Solisten der Arien und Duette ein und lässt sich dabei auch durchaus einmal Zeit, ebenso in den meisten Chorälen, während die virtuosos Chorsätze (etwa das „Ehre sei Gott“ der zweiten Kantate) mitunter auch an die akustische Wahrnehmbarkeitsgrenze stoßen. Und: er leistet sich keinerlei interpretatorische Mätzchen, wie es ja auch in der „historisch informierten“ Szene Mode zu werden scheint. Fein aufgenommen ist dieses Weihnachtsoratorium auch in technischer Hinsicht, sodass es jederzeit mit den vorliegenden Aufnahmen mit großen Namen konkurrieren kann.

(Johann Sebastian Bach: Weihnachtsoratorium / Chor und Orchester der J. S. Bach – Stiftung, Rudolf Lutz)

Britische Weihnachten

Die große und kontinuierliche Chortradition auf den britischen Inseln beruht auf einer Wechselwirkung von hochqualitativer Ausbildung, namentlich in den großen Colleges, aber auch in den vielen Cathedralchören einerseits und dem Interesse der Komponisten (die nicht selten selbst dieser Tradition entspringen) andererseits, für diese Chöre neue Literatur zu schaffen, die auch durchaus anspruchsvoll in der Realisierung sein darf.

So ist das hohe Interesse zu erklären, mit dem sich ein Meister wie Benjamin Britten sein ganzes Leben hindurch in der Chormusik betätigte. Von der „Hymn to the Virgin“, die er als Sechzehnjähriger schrieb, bis in seine letzten Jahre reicht diese Beschäftigung, weltliche wie sakrale Stücke, für jede Zusammensetzung von Chören mit und ohne instrumentale oder orchestrale Begleitung.

Der immer wieder großartige Choir of Clare College, Cambridge unter seinem Leiter Graham Ross hat nun eine britische, „brittensche“ Weihnachts-CD aufgenommen, da hört man neben dem großen Zyklus „A Ceremony of Carols“ in einer Version für gemischten Chor und Harfe auch kaum Bekanntes an Hymnen und liedhaften Sätzen rund um das Fest. Sinnvolle Ergänzung bieten einige Stücke von Lehrern und Wegweisern Brittens: von John Ireland (das zum Volkslied gewordene „The Holy Boy“ ist von ihm), Frank Bridge (wunderschön das schlichte „Music, when soft voices die“) und